№ 257. Freitag, den 1. November 1895.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.



## Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober.

— Der Kaiser traf am Dienstag aus Liebenberg wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein. Am Mittwoch nahm er verschiedene Vorträge, unter anderem des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall, entgegen und empfing den bisherigen chilenischen Gesandten Don Gonzalo Bulnes in Abschiedsaudienz.

— Eine Auszeichnung des Ministers Dr. Boetticher erblickt das „Leipz. Tagebl." darin, daß bei der Einweihung des Reichstagsgebäudes der Kaiser kurz vor Beginn des feierlichen Aktes, nachdem er sich schon gesetzt hatte, sich erhob, auf den Staatsminister zuschritt und ihm in herzlicher Weise die Hand drückte.

— Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein wird in der nächsten Woche eine Informationsreise nach der Provinz Hannover unternehmen.

— Als Termin für den Beginn der Reichstagssession wird in der „Köln. Ztg." der 26. November angegeben. Im Bureau des Reichstags ist über diesen Termin noch nichts bekannt.

— Die Privatstrafklagen sollen in der Justiznovelle, welche dem Reichstage wiederum vorgelegt werden wird, eine Erweiterung erfahren. Während das System dieser Klagen bisher nur für Beleidigungen und leichte Körperverletzungen gilt, soll es fortan dem Verletzten möglich sein, in einer Anzahl weiterer Fälle, bei denen das öffentliche Interesse mehr in den Hintergrund tritt, zum Beispiel in den Fällen des Hausfriedensbruchs, der erheblichern Körperverletzungen, auch ohne Dazwischentreten der Staatsanwaltschaft die Hilfe der Strafgerichte nachzusuchen. — Wir können diesem Vorschlag in der Justiznovelle nur durchaus zustimmen. Namentlich in Betreff des Hausfriedensbruchs wird dadurch die Möglichkeit gegeben, die Sprengung von Versammlungen durch politische Gegner, wie sie insbesondere seitens der Sozialdemokraten und Antisemiten üblich ist, vor Gericht auch ohne Mitwirkung der Staatsanwaltschaft zu verfolgen.

— Wie die „Post" meldet, wird der Börsengesetz-Entwurf, der bereits Mitte Mai vom Bundesrat angenommen wurde, damals aber dem Reichstag nicht mehr vorgelegt werden konnte, letzterem sofort nach Eröffnung der Session zugehen.

— Im neuen Reichshaushaltsetat ist, wie offiziös gemeldet wird, von neuen Aufwendungen in beträchtlicher Höhe, soweit irgend möglich, abgesehen. Dies gilt namentlich auch von dem Militär- und Marineetat. Insbesondere ist von beträchtlichen Mehrforderungen für die Verstärkung der Flotte in dem nächstjährigen Etat nicht die Rede.

— Dieser Tage durchlief die Blätter die Meldung, daß der Justizminister dem Reichstag eine Vorlage einbringen wolle, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte in Prozeßsachen im Werte auf 500 bis 600 Mark erhöht werden solle. Diese Meldung ist in dieser Form unrichtig. Bekanntlich ist eine Revision der Zivilprozeßordnung in Angriff genommen, und zu den für dieselbe erforderlichen Vorarbeiten gehört auch die Ermittelung, wie eine solche von mehreren Seiten vorgeschlagene Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte wirken würde. Zur Zeit werden diese statistischen Erhebungen, die sich auf einen Zeitraum von zwei Monaten erstrecken sollen, vom Justizminister angeordnet.

— Nach den im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellungen, welche auf den Angaben der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruhen, betrug am 1. Oktober 1895 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 331 422. Von diesen wurden 263 037 Rentenansprüche anerkannt und 57 428 zurückgewiesen, 3085 blieben unerledigt, während die übrigen 7872 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Westpreußen 12 024. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Invalidenrente betrug bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 Kasseneinrichtungen insgesamt 201 694. Von diesen wurden 142 502 Rentenansprüche anerkannt und 40 654 zurückgewiesen, 9243 blieben unerledigt, während die übrigen 9295 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Westpreußen 6686. Im letztverflossenen Vierteljahr sind ferner infolge Ablaufs der Wartezeit von 235 Wochen die ersten Ansprüche auf Erstattung von Beiträgen für weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, und für die Hinterbliebenen verstorbener Versicherter (§§ 30, 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes) geltend gemacht worden. Die Zahl der im Ganzen bisher erhobenen Ansprüche dieser Art betrug für das ganze Reich 5080. Davon sind 1931 Ansprüche anerkannt, 1757 abgelehnt, 148 anderweitig erledigt und 1244 unerledigt geblieben.

— Auch die Frauen der Agrarier werden jetzt zur Verstärkung der Agitation verwandt. Nach dem Festmahl in Ratibor haben die Frauen zweier Landwirte dem Landwirtschaftsminister eine Petition überreicht über die Lage der Landwirtschaft. In dieser „Frauenpetition", die ganz nach dem Rezepte der Flugblätter des Bundes der Landwirte gedruckt ist, heißt es:

„Wir Frauen müssen härter arbeiten als unsere Mägde und wenn das Jahr vorüber, so haben diese ihren schönen Lohn, während wir nicht einen Pfennig erübrigen, um uns die notwendigsten Kleider und Hausgeräte zu kaufen. Der Kredit und die Hilfsquellen, welche uns bis jetzt zur Seite standen, sind erschöpft und wir stehen am Rande des Elends. Mit Grauen sehen wir den Zeitpunkt immer näher rücken, wo wir von unseren unbarmherzigen Gläubigern von unserer Scholle vertrieben, mit unseren Kindern am Bettelstabe hinauswandern müssen in die Nacht des Elends. . . Niemand empfindet dieses furchtbare Unglück mehr als wir Mütter, niemandem blutet das Herz mehr als uns, wenn wir bedenken, daß wir aus angesehenen Familien stammen, unsern Männern eine reiche Mitgift brachten und nun durch die Macht des grausamen Schicksals ohne unsere Schuld unser ganzes Vermögen verlieren und in Kürze mit unseren Kindern werden betteln gehen müssen. Dieser Gedanke ist gräßlich. Ist denn kein Retter, der sich unserer Not erbarmt? Ist es möglich, daß das Vaterland seine treuesten Unterthanen ungerechterweise verstößt und hartherzig dem Verderben überläßt? Lange flehen wir schon um Hilfe, aber umsonst, obgleich wir immer Beweise unserer Königstreue gegeben. Nun ist die Geduld des landwirtschaftlichen Mittelstandes erschöpft und seine Erbitterung auf's Höchste gestiegen. Erfüllt die neue Reichstagssession abermals nicht seine Wünsche und bringt die nächste Ernte wieder solche Spottpreise, dann ist sicher zu befürchten, daß er der Versuchung der Sozialdemokratie nicht mehr widersteht und in seiner Verzweiflung zu allem fähig ist."

Das Gespenst der Sozialdemokratie durfte natürlich in dieser Petition nicht fehlen! Schließlich werden auch die kleinen „Wünsche" der beiden „Frauen aus angesehenen Familien", denen um die reiche Mitgift bange, wie folgt formulirt:

„1) Sofortige Reform des Börsengesetzes. 2) Wir bitten um Ew. Exzellenz gütige Fürsprache, daß uns ärmeren, kleineren Gutsbesitzern, welche noch Rente zahlen müssen, bis zur Hebung der Getreidepreise die Einkommensteuer erlassen wird, denn wir haben schon oft schwarz auf weiß bewiesen, daß wir jetzt absolut kein Einkommen, sondern nicht einmal unser Auskommen haben. 3) Möge uns doch die Regierung bis dahin einen Unterstützungsfond mit billigem Zinsfuß bewilligen, sowie sie es den Rentengutsbesitzern gewährt, damit wir nicht ganz in die Hände der Juden fallen. 4) Sofortige Einführung hoher Zölle auf alle landwirtschaftlichen Produkte der überseeischen Staaten, da unsere Industrie in Folge des Goldagios keinen nennenswerten Absatz mehr dahin hat."

Die „Voss. Ztg." meint hierzu: Natürlich ist diese Petition so wenig von zwei Frauen schlesischer Landwirte verfaßt, als das Florakissen des Freiherrn v. Hammerstein deutschen Frauen seine Herkunft verdankte. Aber woher es auch stamme, es sei ein Schlag in das Ge-

## Feuilleton.

### Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

27.) (Fortsetzung.)

„Was für ein Leben," sagte Ruth, „ich dachte mir diese einsamen Felder totenstill. Und wenn Du nicht plötzlich so schweigsam geworden wärst," fuhr sie fort, „hätte ich auch nichts gehört. O, welch schöner Duft!" Sie zog mit bewußtwerdendem Wohlbehagen die würzige Abendluft ein. Der Regierungsrat suchte sich von allen den eben empfangenen, ihn noch beherrschenden eigentümlichen, ihm selbst unklaren Eindrücken zu befreien und schaute nun um sich. Da stieg ja unweit vor ihm bereits der grüne Hügel mit den schönen Hängebirken auf, eine Wendung noch, ein paar eilige Schritte Ruths und sie stand droben. Wie fröhlich ihre frische Stimme zu ihm herunterklang, wie sie sich freute über die schöne Rundschau und wie schnell sie mit ihrem hellen Blick Alles erfaßte und herausfand, auch das fernliegende Heimatshaus, die zierliche Wetterfahne des Daches und rechts davon die aufsteigenden dunklen Tannen. Mit dem ausgestreckten Arm wies sie hierhin und dorthin. Der runde Hut hing ihr im Nacken, in den wehenden Haaren spielte lustig der Abendwind und der letzte rotgoldige Sonnenstrahl. So einfach und hübsch wie eben jetzt hatte Günther sie noch nicht gesehen und niemals auch hatte sie ihm so gut gefallen wie in dieser Stunde.

„Komm doch herauf, Du großer Schweiger," rief sie ihm munter zu, „was ist denn in Dich gefahren? Bist Du müde, so setze Dich zu mir. Hier läßt sichs reizend ausruhen, hier möchte man Hütten bauen."

Da stieg er denn langsam zur Höhe hinauf. Er kam sich ihrem jungen, munteren Wesen gegenüber furchtbar schwerfällig, ungelenk und unjugendlich vor. Hatte diese Empfindung überhaupt nie mehr als eben in ihrer Gegenwart und doch konnte er sich bei ihr weniger als bei den Geschwistern in die „Onkelrolle" hineinfinden, trotz aller Grübelei ein bleibender, ungelöster Widerspruch!

„Also es gefällt Dir hier?" fragte er, ohne sich setzen zu wollen, obgleich sie fortrückte und auf den Platz neben sich deutete.

„Ja gut, sehr gut. Hier werde ich öfter hergehen, oder —" herreiten, wollte sie eigentlich sagen, brach aber ab. Die dumme Pferdegeschichte fiel ihr wieder ein. Davon hatte sie heute grade genug gesprochen und gehört. Wer hätte gedacht, daß dieser sorgenschwüle Tag so freundlich enden würde! Sie verweilten eine ganze Weile hier oben unter den sich wiegenden, säuselnden Birken, unter den leise dahinziehenden Abendwolken, die lange noch den roten Schimmer der in Purpur niedersinkenden Sonne festhalten — so lange in immer mehr sich glättender, harmonischer Wechselrede, bis zarte Nebel aus den Wiesengründen aufstiegen und die laue Luft einen dämmerigen, zitternden Schleier über die Ferne warf. Dann gingen sie heim, Beide mit der Empfindung, einen sonderbaren, wenn nicht wunderbaren, reizvollen Abend verlebt zu haben, Ruth mit der stillen, staunenden Frage: wie das eigentlich möglich geworden sei, ohne Musik, Tanz, Lichterglanz und Diamanten.

17. Kapitel.

Professor Robert hätte inzwischen längst die Stadt erreicht, wenn er nicht vor derselben noch auf einem der ländlichen Feldwege seinen Wagen verlassen und zu Fuß weiter gegangen wäre. Er schien sich in sehr schlechter Stimmung zu befinden. Mit vorgebeugtem Oberkörper, die Hände auf dem Rücken verschlungen, die Stirn in verdrießliche Falten gezogen, schritt er langsam dahin, nicht rechts nicht links sehend. Vom Wagen aus hatte er allerdings noch sehr lebhaft um sich geschaut, immer nach der Richtung der Rotdornhecken hin, über welche die Köpfe der ihm soeben Begegnenden hinüberragten. Jetzt waren sie ihm längst außer Sicht gekommen. Innerlich beschäftigte er sich indessen noch angelegentlich mit ihnen.

„Wäre es möglich — nein! Und doch, warum nicht?" murmelte er vor sich hin mit spöttischem Auflachen, dem längeres Verstummen folgte, während allerlei lebendig werdende Bilder und Erinnerungen, mißtrauische Kombinationen, eifersüchtige Vorstellungen in ihm erwachten. Ueberall, wo er im Geiste Ruth Delfurth erblickte, sah er den dunklen, glatten, ihm bald verhaßt werdenden Kopf des Regierungsrathes; in Haus und Garten der — wieder ertönte ein höhnisches Zischen — der Paradieswittwe, auf der Straße in dem pfeilschnell dahinrollenden Wagen des Besitzers, der ihr dann meist gegenübersaß. Einmal auch hatte er Beide im Vorbeifahren nebeneinander auf der tannenbestandenen Gartenhöhe erblickt, einmal Seite an Seite auf dem Balkon der Villa, und jetzt mochten sie gemeinsam auf dem Birkenhügel beieinandersitzen. Er verzog sein schönes Gesicht zu einer entstellenden, wütenden Grimmasse. Aufstampfend traf sein Fuß die eben jetzt den Weg kreuzende Kröte, welche auch durch den zweiten grausamen Schlag noch nicht aus dem Leben schied und mit zerquetschten Gliedern zuckend am Wege liegen gelassen wurde. An den kleinen, vereinzelt am Wege stehenden armseligen Tagelöhnerwohnungen wäre er ohne aufzusehen, ohne sich aus seinem Gedankengang herausreißen zu lassen, vorbeigegangen, wenn ihn nicht ein vor der Thür müßig dasitzender Kerl angeredet hätte. Dessen rotaufgedunsener Kopf verriet deutlich genug die Leidenschaft, der er fröhnte. Um ihn her krabbelte eine Anzahl kleiner lärmender Kinder, die sich mit einem hübschen, lebhaften Hunde vergnügten.

„Guten Tag auch — Herr Professor," redete der Mann ihn an, indem er sich erhob und die schmierige Kappe zog. „Wollen der Herr Professor sich den Karo besehen und holen?"

Roberts Gesichtsausdruck veränderte sich. Seine Gedanken bekamen plötzlich eine ganz andere Richtung, die Falten auf der Stirn verschwanden und sein Auge erhielt wieder den gewohnten, klaren, durchdringenden Blick. Er schaute um sich und bemerkte den Hund.

„Richtig — ja — das war ja meine Absicht," murmelte er vor sich hin. Dann mit lauter Stimme den Näherkommenden mit einer kurzen, gebieterischen Bewegung abwinkend, sagte er: „Bleiben Sie nur stehen. Ja, ich kann den Hund jetzt brauchen. Er ist doch gesund, he?"

„Kerngesund — fast zu schade zum Zerschneiden. Wäre die Fütterung nicht so teuer, würde ich ihn nicht verkaufen."

„Wie viel soll er denn kosten?"

„Na, 'nen Thaler mehr als für den letzten muß ich doch haben, Herr Professor."

„Nich verkaufen, Vadder, nich verkaufen!" rief im schreienden Flehton einer der Jungen dazwischen und umklammerte den Hund mit seinen schmutzigen Aermchen.

„Still, Du Schafskopf," rief der Trunkenbold, und sich dann wieder zu Robert wendend, fügte er mit servilem Grinsen hinzu: „In nächster Woche kann der Herr Professor auch wieder zehn Kaninchen bekommen."

sicht der Regierung. Wenn die Regierung auf solche Beleidigungen keine andere Antwort hat als höfliche Verbeugungen und neue Versprechungen, dann mag sie abdanken und dem Bunde der Landwirte Platz machen.

— Zum Hammersteinstreich in Sachen der Hagelversicherungsgesellschaft „Borussia“ im Jahre 1890 versendet das Mitglied des Verwaltungsrats der „Borussia“, Maaß, eine Berichtigung, wonach Freiherrn von Hammerstein von der Direktion ein Darlehn von 15 000 Mk. gegen Hinterlegung von Pfandbriefen gewährt worden sei. Verluste soll die Gesellschaft durch Hammerstein weder bei diesem Geschäft noch sonst zu erleiden gehabt haben. — Die „Bresl. Ztg.“ stellt diese Berichtigung und ihren Bericht über die Aeußerungen des Rechtsanwalts Feige in dieser Sache gegenüber und betont, daß in der Berichtigung lediglich Behauptungen bestritten werden, die Rechtsanwalt Feige garnicht gemacht hat.

— Zur Wahl in Pleß-Rybnik konstatirt die „Korresp. für Zentrumsblätter“ zunächst, daß Radwanski nicht als ein polnischer Gegner des Zentrums, sondern als ein Zentrumskandidat aufgestellt worden sei von Wählern, die nach wie vor auf dem Boden des Zentrums stehen und nur einen anderen Parteigenossen dem offiziellen Zentrumskandidaten vorziehen. Die Wahl habe daher eine Aehnlichkeit mit der Wahl des Herrn Fusangel in Arnsberg-Olpe und der letzten Wahl in Borken-Recklinghausen. Solche ärgerliche Niederlagen eines offiziellen Kandidaten stellt an die Wahlkomitees die Anforderung, bei der Auswahl der Kandidaten jetzt ein gerütteltes und aufgehäuftes Maß von Klugheit zu entwickeln. Man hätte in Pleß-Rybnik einen Kandidaten suchen müssen, der mehr Volkstümlichkeit in den breiten Schichten dieses Kreises besaß. Bei der Kandidatenaufstellung wird es überall nicht mehr mit der alten Gemütlichkeit und Zärtlichkeit gehen. Die Komitees müßten mit den verschiedenen Neigungen und Interessen rechnen und der Sache auch ein persönliches Opfer bringen.

— Die Ermordung des Fabrikanten Schwartz in Mülhausen i. E., beschäftigt die Polizei noch immer sehr lebhaft. Es wurden zunächst sechs Verhaftungen von Personen vorgenommen, die mit dem Mörder Meyer Umgang gehabt hatten. Alsdann fanden mehrere Haussuchungen statt, u. A. bei einem Korrespondenten des in Elsaß-Lothringen unterdrückten „Offenburger Volksfreunds“ und dem Abgeordneten Bueb. Verdächtige, auf den Mord bezügliche Schriftstücke wurden nicht gefunden. Ferner wurden fünf weitere Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei hatte aber nicht den Schreiber des an Schwartz seinerzeit gerichteten Warnbriefes darunter; denn auf die Aufforderung der Familien einiger Verhafteter, mitzuteilen, daß diese unschuldig seien, sandte er an den „Expreß“ einen Brief, in dem er wiederholt, er habe durch einen unglücklichen Zufall Kenntnis von dem Anschlag gegen Schwartz erhalten. „Der Thäter habe weder Mitschuldige, noch Mitwisser; die in Untersuchungshaft Internirten sind unschuldig.“ Er habe den Staatsanwalt über die ganze Sache aufklären wollen, dies aber wegen der „dummen Drohungen“ gegen den Verfasser des Warnbriefes unterlassen. Er werde binnen Kurzem Mülhausen verlassen. Man sieht, die Angelegenheit ist auch jetzt nicht aufgeklärt worden.

— Das Landgericht Berlin verurteilte wegen Majestätsbeleidigung, bezw. Beleidigung des Freiherrn v. Mirbach, die Redakteure Dierl zu 6 Monaten, Pfund zu 9 Monaten und Raudmann zu einem Jahre Gefängnis und beschloß, die Angeklagten gegen je 5000 M. Kaution aus der Haft zu entlassen. Wie aus der Begründung des Urteils hervorgeht, wirkte die Veröffentlichung der inkriminirten Artikel zur Zeit der Nationalfeste strafverschärfend.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Dr. Lueger, der am Dienstag zum Bürgermeister von Wien gewählte Antisemitenhauptling, hat gleich nach Vollzug der Wahl eine Programmrede gehalten, deren bombastischer Phrasenschwall kaum der Beachtung wert ist. Zur Charakterisirung des reaktionären Standpunkts Luegers mag nur die Aeußerung dienen, die Kinder sollen in den Schulen von Lehrern ihres Stammes und Glaubens in christlichem und nationalem Geiste erzogen werden. Auch eine Verbeugung vor den Tschechen fehlte nicht. Die Frage, ob Luegers Wahl bestätigt werden wird, ist noch offen. Die am Mittwoch Nachmittag stattgehabte Ministerkonferenz hat sich damit noch nicht beschäftigt.

### Rußland.

Der „Regierungsbote“ nennt die Anschauungen der Preßorgane des Auslandes vernünftig, welche die Lösung der armenischen Frage eigentlich nicht England allein, sondern den drei Mächten (Frankreich und Rußland dazu) zuschreibt. Die letzten beiden Mächte wollen die christlichen Interessen sichern, welche von der Türkei trotz des Berliner Vertrages vernachläßigt werden. Bei dem Zusammenwirken der Mächte fehle diesmal das Vertrauen in die Aufrichtigkeit Englands; denn die Zweideutigkeit Englands werde allseitig bemerkt. Niemals sei Europas Mißtrauen so handgreiflich geäußert, und das sei kein Ruhm für Englands Tory-Regierung und Presse.

Der bisherige russische Minister des Innern, Staatssekretär Durnowo, ist zum Präsidenten des Ministerkomitees ernannt. Durnowo war nach dem Tode des Grafen Dimitri Tolstoi Minister geworden und er wurde bald eine Hauptstütze der rückschrittlichen innern Politik Alexanders III. Unter ihm ist keine einzige Maßregel von irgend welcher Bedeutung für die innere freiheitlichere Entwickelung durchgeführt worden; er ist ein Schablonenmensch der alten Schule, der die russischen Einrichtungen für die besten der Welt hält. Er wird seine Macht und seinen Einfluß auch fernerhin dazu ausnützen, um die Pläne der weiblichen Kamarilla, am Petersburger Hofe, deren Oberhaupt die verwittwete Kaiserin ist, zu fördern. Der mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern betraute Gehilfe des Ministers Gorempkin ist ein Werkzeug seines Herrn und Vorgesetzten. Es bleibt also in Rußland vorläufig alles beim alten.

### Asien.

Chinas Umgarnung durch Rußland ist eine Thatsache, an der nicht mehr gezweifelt werden kann, obwohl Rußland offiziös die betreffenden Meldungen englischer Blätter dementiren läßt. Das „Reutersche Bureau“ ist seitens der russischen Botschaft in London zu der Erklärung ermächtigt, daß der Botschafter von Staal vor einigen Tagen ein Telegramm des russischen Ministers des Auswärtigen Fürsten Lobanow erhielt, welcher die Behauptungen in zu London veröffentlichten Honkonger Depeschen betreffend einen russisch-chinesischen Vertrag und betreffend die Nachricht von dem Besuch einer russischen Flotte in Port Arthur für vollkommen unbegründet erklärt. In unterrichteten Kreisen wird betont, daß ein solcher Besuch nur mit Zustimmung Japans, welches Port-Arthur gegenwärtig besetzt hält, erfolgen könnte. Dagegen ist nach Informationen, welche der „Neuen Freien Presse“ aus Petersburg zugegangen sind, die Meldung der „Times“ über die mandschurische Eisenbahn richtig. Die Meldung, daß China Rußland gestattet hätte, seine Kriegsschiffe in Port Arthur ankern zu lassen, erscheine unrichtig. Rußland habe eine derartige Forderung gestellt, welcher China jedoch nicht stattgegeben habe.

### Afrika.

General Baratieri ist nach Zerstreuung der noch zurückgebliebenen kleinen Abteilungen der Streitkräfte Ras Mangaschas von Asmara nach Massauah zurückgekehrt.

### Amerika.

Ueber einen vereitelten Lynchjustizversuch wird aus Tiffit im Staate Ohio folgendes gemeldet: Ein aus Farmern bestehender Volkshaufen griff das Kreisgefängnis an und überwältigte den Sheriff mit der Absicht, den Mörder des städtischen Marschalls zu lynchen. Die Gefängniswachen feuerten auf den dichtgedrängten Volkshaufen und töteten zwei Personen. Der Gefangene wurde nach dem Hauptgefängnis in Fremont geschafft. Miliz wurde aufgeboten und zur Bewachung beider Gefängnisse entsandt.

## Provinzielles.

**Schulitz**, 28. Oktober. In Schloßhauland wurde in der Nacht zum 26. d. M. dem Arbeiter Wolff das Fleisch eines geschlachteten Schweines im Werte vom 50 Mk. aus dem verschlossenen Keller gestohlen. Der Bestohlene äußerte öffentlich, daß er einen bestimmten Verdacht bezüglich der Person des Thäters habe und er die Sache zur Anzeige bringen werde. Heute Morgen fand W. das gestohlene Fleisch im Garten seines Hauses, wohin es der Dieb aus Furcht zurückgebracht hatte.

**Briesen**, 29. Oktober. Am 25. Abends zwischen zehn und elf Uhr wurde hier ein glänzendes Meteor von ungewöhnlicher Größe beobachtet. In einer rötlich glänzenden Kugel zog das Meteor von Südwest nach Nordost am Horizonte nieder und verwandelte sich am Ende seines Laufes in ein langschweifiges kometenartiges Gebilde von silberglänzendem Lichte. — Der hiesige freie Lehrerverein, welcher zu den größten Zweigvereinen unserer Provinz gehört, hat beschlossen, jährlich die Nachbarvereine Gollub und Schönsee zu einer gemeinschaftlichen Tagung einzuladen. Die erste Sitzung der drei Kreisvereine findet am 16. November statt.

**Culm**, 29. Oktober. Der Buchhalter Häseke des Kaufmanns G. Segall, der erst seit dem 15. d. Mts. in Stellung war, wurde heute Vormittag von seinem Prinzipal beauftragt, 4000 Mk. abzuschicken. Bis Nachmittags 3 Uhr war er noch nicht zurück, die sofort angestellten Nachforschungen sind bis jetzt erfolglos geblieben.

**Aus dem Kreise Culm**, 29. Oktober. Vor einigen Tagen wurde durch einen Schulknaben unweit der Domäne Lippinken die Leiche eines 5—6 Monate alten Kindes gefunden. Die Mutter des Kindes soll ein 16jähriges Akkordmädchen aus Polen sein, welches die Domäne bereits verlassen hat.

**Marienwerder**, 30. Oktober. Unter dem furchtbaren Verdachte, sein eigenes Kind zu Tode geprügelt zu haben, ist am Montag Abend der Arbeiter Gottlieb Franz, in Marienfelde in der Hinterreihe wohnhaft, verhaftet worden. Die Hausbesitzerin Frau Kiesling hörte am vergangenen Freitage gegen Abend, wie ihr Einwohner Franz, Vater von 6 Kindern, eines derselben entsetzlich mißhandelte und begab sich, nachdem Franz seine Wohnung wieder verlassen, in dessen Zimmer. Nichts Gutes ahnend, zog Frau K. das Oberbett, mit welchem das mißhandelte Kind vollständig bedeckt worden war, zurück und machte hierbei die Wahrnehmung, daß das so grausam geschlagene Kind nur noch schwach röchelte — am nächsten Vormittag war das kleine Wesen eine Leiche. Der herzlose Vater erklärte dem ihn abführender Gemeindediener, sein Kind wäre jedenfalls an Diptheritis gestorben, gab des Weiteren aber die Mißhandlung des Kindes, eines Knaben im Alter von 5 Jahren, zu. Er gestand ein, die Schläge mit seinem Leibriemen ausgeführt zu haben. Man nimmt an, daß F., ein in hohem Maße dem Schnapsgenuß ergebener Mensch, in trunkenem Zustande gehandelt hat.

**Elbing**, 30. Oktober. Aus Anlaß der Herrn Geheimrat Schichau erteilten Bestellung des Norddeutschen Lloyd in Bremen für den Bau eines großen Schnelldampfers ist von Sr. Majestät dem Kaiser aus Liebenberg am 28. d. M. Herrn Geheimrat Schichau nachstehende Depesche zugegangen: „Ich gratulire Ihnen in warmer Anteilnahme an der Fortentwickelung Ihrer Werft zu der großartigen Bestellung Seitens des Norddeutschen Lloyd. Wilhelm I. R.“

**Konitz**, 28. Oktober. Von einem plötzlichen Tode wurde gestern Vormittag in der katholischen Pfarrkirche die 45 Jahre alte Frau des Arbeiters Geldon während des Gottesdienstes ereilt. Die Frau sank, während sie am Altar betete, plötzlich rücklings auf auf die hinter ihr sitzenden Personen und wurde, da man anfänglich an eine Ohnmacht glaubte, in die Sakristei gebracht, wo man ihr Wasser einzuflößen suchte. Ein herbeigeholter Arzt stellte den Tod fest. Zwei Kinder der armen Frau im Alter von 12 und 8 Jahren waren Augenzeugen des plötzlichen Hinscheidens ihrer Mutter.

**Freystadt**, 28. Oktober. Heute Morgen wurde die Leiche des am 9. Oktober d. J. gestorbenen neunjährigen Schulknaben Ruben auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgegraben und gerichtlich sezirt. Der Knabe soll in Folge eines Steinwurfs, den er von einem Mitschüler erhalten hatte, gestorben sein. Sichere Beweise für diese Thatsache hat indessen auch die Sektion nicht ergeben.

**Bartenstein**, 27. Oktober. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde u. a. verhandelt gegen den Mühlenbesitzer Josef Gaswindt zu Wadang, wegen versuchter Erpressung. Der Angeklagte sandte am 30. März 1895 an den Schneidermeister Dowe in Mannheim einen Brief, in welchem er mitteilte, daß auch er (Angekl.) einen kugelsicheren Panzer erfunden habe und den Vorschlag machte, das Geschäft in Gemeinschaft zu betreiben. Angeklagter erbat umgehende telegraphische Antwort und fügte hinzu, daß er seine Erfindung billig an den Staat verkaufen würde, falls er (Dowe) darauf nicht einginge. Dowe erstattete bei der Staatsanwaltschaft zu Allenstein Anzeige wegen versuchter Erpressung, und Angeklagter wurde von der Strafkammer des Landgerichts daselbst zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt Er legte Revision ein, das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer. Im heutigen Termin behauptete Angeklagter, daß er bereits in den siebziger Jahren einen kugelsicheren Panzer erfunden habe und auf die Zeitungsreklame über die Erfindung des Dowe seine Ehefrau beauftragt habe, an Dowe zu schreiben, seine Erfindung diesem anzubieten und anzufragen, welche Summe er zahlen möchte. Diesen Brief will er vor dem Absenden nicht gelesen haben. Sodann behauptete er, daß er schon lange vor Absendung eines Briefes an Dowe zu den verschiedensten Personen davon gesprochen habe, daß er einen kugelsicheren Panzer erfunden und diese seine Erfindung beim Patentamt angemeldet habe. Auf Grund der nach dieser Richtung hin erfolgten Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft Freisprechung und der Gerichtshof erkannte demgemäß.

**Insterburg**, 28. Oktober. Die neuerbaute Kapelle der Heilsarmee wurde gestern eingeweiht. An der Feier nahmen etwa 300 Personen Teil. Den Weiheakt vollzog der Kommandeur der deutschen Heilsarmee, Herr Mekie aus Berlin.

**Königsberg**, 30 Oktober. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen, Herr v. Stockhausen, ist gestern gegen 5 Uhr von seinen Leiden, einer Folge wiederholter, in diesem Sommer erlittener Schlaganfälle, durch den Tod erlöst worden. Die Katastrophe wurde schon seit einigen Tagen stündlich erwartet.

**Stettin**, 30. Oktober. Der Kaiser richtete an den Vorsitzenden des „Vulkan“ Geheimrat Schlüter folgendes Glückwunsch-Telegramm: „Nehmen Sie den Ausdruck des freundlichen Glückwunsches für die eben gemeldete Bestellung seitens Bremens. Ich hege das feste Vertrauen zum „Vulkan“ und seinen Leitern, sowie seinen braven Arbeitern, daß sie bei diesem großen Werke sich voll bewußt sein werden, daß der Ruf des deutschen Schiffbaues in ihren Händen ruht, und daß jenes gewaltigste Schiff, welches je bei uns erstand, dereinst allen Ansprüchen des Verkehrs genügen und dem Wetteifer mit fremden Nationen in jeder Beziehung Stand halten wird.

**Posen**, 30. Oktober. Das Opfer der Schießaffäre vom Sonntag Abend, der Zigarrenmacher Witkowski, ist heute früh im hiesigen städtischen Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Lokales.

Thorn, 31. Oktober

— [Personalien beim Militär.] Flügge, Major à la suite des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn, zur Vertretung des Inspekteurs der 1. Artillerie-Depot-Inspektion kommandirt.

— [Personalien bei der Post.] Versetzt ist der Postassistent von Studzienski von Graudenz nach Thorn.

— [Ueber die Legung eines zweiten Telephondrahtes] auf der Linie des großen östlichen Fernsprechnetzes verlautet, schreibt die „Kgsb. Allg. Ztg.“, noch immer nichts Sicheres, obwohl das dringende Bedürfnis durch die Praxis der letzten Wochen wohl zur Genüge nachgewiesen worden ist. Andere Großstädte sind da besser dran, so ist dieser Tage im Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Breslau eine neue, und zwar schon eine dritte Leitung gelegt worden. Diese neue Leitung ist für den direkten Fernsprechverkehr zwischen Breslau und Berlin bestimmt und hat einen von den früheren beiden unabhängigen Betrieb. Eine solche Leitung lediglich für den direkten Verkehr zwischen Königsberg und Berlin wird von den Königsberger Angeschlossenen ebenfalls in hohem Maße herbeigewünscht. Von den hiesigen zwar auch, bemerkt dazu die „Danz. Ztg.“, aber soweit gehen unsere Erwartungen zunächst gar nicht. Wenn wir nur erst einen zweiten Draht überhaupt hätten. Indessen — die Postverwaltung schweigt. Die gesamte Presse des Ostens hat vor kurzem in nachdrücklichster Weise die zwingende Notwendigkeit der Legung dieses zweiten Drahtes dargethan. Beliebt es dem Postfiskus denn gar nicht, davon Akt zu nehmen? Soll man denn wirklich bis in's 20. Jahrhundert warten, ehe dem Osten gegeben wird, was andere Landesteile schon lange haben und was ihm gebührt, da er doch so zu sagen auch Verkehrsinteressen hat?

---

Nach diesen paar Worten erhob sich unter den Kindern ein furchtbares Geschrei.

„Ne, nich verbrennen — nich verbrennen!“ lauteten die einzigen vernehmlichen Worte, die erst sammt dem lärmenden Halloh und den lauten Schimpf- und Scheltreden des Vaters verstummten, als auf der Thürschwelle eine blasse, magere Frau mit verhärmten Zügen erschien, welche die Kinder zu sich rief. Doch blieben dieselben Auge und Ohr und lauschten mit gespannt aufhorchendem, weinerlichen Gesichtsausdruck auf den schnell erledigten Handel. Sie wußten es schon, daß sie bald wieder ihren lustigen, treuen Spielgefährten verlieren würden, und zugleich die hübschen, weichen, seidenglänzenden Kaninchen, die der „schwarze, grausame Mann“, wie sie den Professor nannten, allmonatlich forttragen und, wie der Abholer verriet, für die Wissenschaft in einem großen, kastenartigen Behältniß langsam zu Tode rösten ließ.

Robert hatte mit den paar Notizen, die er sich nach diesem Vorgang in sein Buch gemacht, Alles schnell wieder vergessen. Bald auch geriet er in das Getriebe der Stadt, das ihn heute freilich auch nicht von den ihn so gänzlich beherrschenden eifersüchtigen Gedanken und Empfindungen ablenken konnte. An einer großen, hallenartigen Restauration vorbeigehend, wurde er von einigen dort fröhlich zechenden Kollegen angerufen und festgehalten. Der kühle Hochheimer mundete nach der langen Fahrt und dem zuletzt ermüdenden Spaziergang. Fort mit allen Skrupeln und düsteren Ahnungen. Nach jedem Trunk ward Robert leichter und leichter zu Mute. Wo hatte er nur seine Vernunft gelassen? War er nicht selbst ein schöner, bedeutender, in der Stadt von zahllosen Müttern und Töchtern begehrter Freier, der mit jedem Manne gleicher Stellung konkurriren konnte? Gleicher Stellung — hm, ja, das war's. Wer konnte wissen, welche Lebenswünsche und Lebensansprüche die kleine Schönheit verfolgte und welche Pläne die elegante, anspruchsvolle Mutter. — Von diesen schien eben jetzt an einem benachbartem Tische die Rede zu sein. Robert fing das ihm wohlbekannte Spottwort: „Paradieswittwe“ auf und horchte gespannt, während die lebhaft redenden Herren an seiner Seite Tagesfragen anstauschten. Schade, daß ihm in dem Stimmengewirr der Zusammenhang entging. Aber er machte sich doch einen Vers daraus, obgleich er das Gerede eigentlich nur für gewöhnlichen Stadtklatsch hielt, der sich erfahrungsgemäß ja vorzugsweise gern an die Fersen heiratslustiger Wittwen hängt.

Heiratslustig? War das die Paradieswittwe? Und sollte in der That der mit ihr und ihren Töchtern vielgesehene Regierungsrat damit in Verbindung stehen? Befand er, Robert, sich vielleicht auf fälscher Fährte? Sollte — könnte —

Er besaß einen viel zu sehr ausgeprägten Spürsinn, um nicht bald Klarheit in die Sache bringen zu können, griff gleich resolut dieselbe an und lenkte den Lauf der Unterhaltung bald in das gewünschte Fahrwasser. Da wußte allerdings ein Jeder etwas zu erzählen, was er gesehen, gehört, oder unter eigener Beobachtung wahrgenommen hatte. Die Paradieswittwe, hieß es, die könne doch nur einen reichen Mann heiraten — ob der Regierungsrat das sei? — Na, seine Einnahme wäre doch nicht gering und wenn sich die mit den Kapitalien der Wittwe verschmölze — mit den Schulden verbesserte ein Anderer. Aber die Töchter, hieß es dann weiter — na, die würden wohl bald selbst ans Heiraten denken — hübsch genug dazu seien sie, und nun wurden die körperlichen Vorzüge der einen und anderen eingehend besprochen, abgewogen und abgeurteilt — das war dem Professor nicht nach dem Sinn. Obgleich er aber immer wieder das Gespräch von den Töchtern auf die Mutter zurücklenkte, konnte er doch nicht mehr, als das bereits Gehörte in Erfahrung bringen und das waren eigentlich nur leere, vage Schlüsse.

Der dämmernde Abend trieb ihn bald wieder fort.

(Fortsetzung folgt.)

— [Bahnsteigsperre.] Recht eigentümlich macht sich die Sperre auf dem Bahnhofe zu Schlüsselmühle. Man kann dort des Ueberweges wegen zu jeder Zeit den Bahnsteig betreten. wird aber, nachdem die Schranke vor Ankunft eines Zuges heruntergelassen ist, wenn man einen Reichsnickel für das fernere Verbleiben auf dem Bahnhofe nicht opfern will, einfach heruntertransportirt. Bis gestern abend hat die Bahnsteigsperre in Schlüsselmühle „Eine Mark dreißig Pfennige“ eingebracht, das sind ungefähr die Zinsen für den hundertsten Teil des dort aufgestellten Drahtzaunes!

— [Der November] gilt als der ungemütlichste Monat im ganzen Jahr, der erst zu seinem Ausgang von dem Schimmer des kommenden Weinachtsfestes verklärt wird. Und wenn von dem November in so wenig günstigem Tone gesprochen wird, so ist das nicht ganz unberechtigt. In ihm regieren zumeist der Nebel, der es Morgens gar nicht Tag werden lassen will, oder der kalte Regen, der durch und durch geht, unter dem es Jeden fröstelt, so daß er macht, daß er von der Straße wieder ins gemütliche Heim kommt. Einen echten, rechten Winter mit Frost und Schnee giebt es in unseren Breiten im November meist nur tageweise, wenn überhaupt. Und doch ist solch' ein „matschiges“ Novemberwetter, wie wir es zu haben pflegen, immer noch besser, als strenger Frost, der mit einem Male doch vielen, vielen fleißigen Händen, die recht gern noch arbeiten wollten, die Thätigkeit entzieht. Und schließlich fehlt es dem November denn doch auch nicht an Lichtseiten. Der Martinstag sieht den feisten Bratenvogel, die Gans, in ihrer vollen Pracht, und schmunzelnd treten die Familienglieder an den Tisch heran, in dessen Mitte die schön braun und knusperig gebratene Retterin des Kapitols prangt. Ist aber erst Martinstag vorbei, dann richten sich auch die Gedanken unwillkürlich mehr und mehr auf die Weihnachtsvorbereitungen. Die allgemeinen Diskussionen beginnen, was geschenkt worden ist und was geschenkt werden könnte, und die Jugend beginnt ihre Forderungen in viel bestimmterem Tone zu vertreten, als je eine Militärforderung im deutschen Reichstage vertreten worden ist.

— [Durch eine gerichtliche Entscheidung,] die auch weitere Kreise interessiren dürfte, ist ein längerer Rechtsstreit, den ein Besitzer aus der Liebstadter Gegend mit den Versicherungsbehörden geführt hat, endgiltig abgeschlossen worden. Der Sachverhalt ist nachstehender: Im Frühjahr d. J. sprach bei dem Besitzer spät Abends einer der bekannten „reisenden Handwerksburschen“ vor und bat um ein Nachtlager, das ihm aber verweigert wurde. Nichtsdestoweniger kroch der Strolch ohne Vorwissen auf den Heuboden, um dort zu übernachten. Als am anderen Morgen der Besitzer seine Wirtschaft besichtigen wollte, fand er den ungebetenen Gast wimmernd mit gebrochenem Arm und Bein auf dem Ziegelfußboden des Stalles liegen. Der Verunglückte gab vor, beim Verlassen des Bodens in der Dunkelheit die Treppe verfehlt zu haben, und schob die Schuld an seinem Unfalle dem Umstande zu, daß der Zugang zur Treppe durch kein Geländer oder dergleichen gesichert war. Dem Besitzer blieb zunächst nichts anderes übrig, als den Verletzten ins Krankenhaus zu schaffen. Ein Antrag bei der ländlichen Berufsgenossenschaft die Kosten des Heilverfahrens und die Zahlung einer von dem Verletzten beanspruchten Unfall-Rente zu übernehmen, wurde mit der Begründung abgewiesen, daß ein Betriebsunfall nicht vorliege, und der Besitzer selbst für den Unfall zu haften habe. Der Verunglückte strengte nun eine Klage gegen den Besitzer an und erzielte auch ein obsiegendes Erkenntnis, nach welchem der Letztere zur Zahlung einer jährlichen Rente von 240 Mark und in die Kosten verurteilt wurde. In dem Erkenntnis war u. A. ausgeführt, daß nach Lage der Sache der Eigentümer verpflichtet gewesen, den Zugang zur Treppe ordnungsmäßig durch entsprechende Vorkehrungen zu sichern. Ebenso wie den Landstreicher, der sich zwar unberufen eingeschlichen hätte — was aber bei der Beurteilung des Falles gar nicht in Betracht käme — hätte der Unfall auch jede andere Person treffen können. Alle gerichtlichen Instanzen haben dieses Urteil bestätigt. — Wenn die gefällte Entscheidung zu Recht bestehen bleibt, kann es, wie es scheint, noch dahin kommen, daß ein Hausbesitzer einem bei einem Einbruch verunglückenden Verbrecher ein Unfallrente zahlen muß, weil der Treppenzugang nicht gesichert war. Der oben geschilderte Unfall stand unserer Meinung nach nur insofern in Beziehung zur Unterlassungssünde des Wirts, als durch ihn die Gefährlichkeit des Treppenzugangs erwiesen wurde. Wegen Nichtbefolgung einer gesetzlichen Vorschrift hätte also wohl den Wirt eine Ordnungsstrafe treffen müssen.

— [Strafkammer.] Am 17. Februar d. J. fand bei dem Gastwirt Chmuczynski in Papau ein Tanzvergnügen statt, in dessen Verlauf es unter den Tänzern, zu denen auch der Stellmacherlehrling Wladislaus Sawicki aus Gut Papau, der Stellmacher Martin Sawicki daher und der Fleischergeselle Johann Rudnicki von hier gehörten, zu Thätlichkeiten kam. Wladislaus Sawicki war beschuldigt, dem Arbeiter Johann Kraweczynski zu Papau mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzt zu haben, Martin Sawicki hingegen sollte dem Besitzersohn Franz Jaworski in Papau einen Hieb mit einer mit Milch gefüllten Flasche über den Kopf versetzt und Rudnicki sollte den Martin Sawicki gemißhandelt haben. Wladislaus und Martin Sawicki wurden wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt, gegen Rudnicki erging ein freisprechendes Urteil. — Das Dienstmädchen Veronika Girszynska aus Abbau Briesen stand bis Martini v. J. bei dem Rittergutsbesitzer v. Dzialowski in Dzialowo in Diensten. Bald nach ihrem Dienstaustritt vermißte das Fräulein von Dzialowska ein Korallen-Ohrgehänge, eine goldene Damenuhr und 2 Zwanzigmarkstücke. Diese Sachen gestohlen zu haben, war der Angeklagten zur Last gelegt. Trotz ihres Bestreitens wurde sie des Diebstahls für überführt erachtet und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gegen die Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung hatte sich alsdann der Mühlenbesitzer Ignatz Cyrklaff aus Bahrendorf zu verteidigen. Bei der Königl. Ansiedelungskommission in Posen gingen Anfangs dieses Jahres zwei Denunziationen ein, von denen die eine anonym, die andere mit der Unterschrift des Cyrklaff versehen war. In diesen Denunziationen waren dem Förster Finke in Dembowalonka verschiedene Pflichtvergessenheiten zur Last gelegt. Die angestellten Ermittelungen ergaben, daß die in den Anzeigen aufgestellten Behauptungen unwahr und von dem Angeklagten wider besseres Wissen erstattet wären. Dieserhalb stand gestern der Angeklagte auf der Anklagebank. Trotz der Beteuerung des Angeklagten, daß er unschuldig sei, wurde er wegen wissentlich falscher Anschuldigung und wegen verleumderischer Beleidigung in idealer Konkurrenz mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Gleichzeitig wurde dem Förster Finke die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Cyrklaff nach beschrittener Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Angeklagten im Briesener Kreisblatt bekannt zu machen. — Gegen den der gefährlichen Körperverletzung angeklagten Arbeiter Josef Nuszkowski von hier erging ein freisprechendes Urteil. Dagegen erhielt er wegen öffentlicher Beleidigung des Schiffers Julius Grajewski und des Polizeisergeanten Plotetz von hier, sowie wegen groben Unfugs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Gesamtstrafe von 3 Wochen Gefängnis und 3 Wochen Haft auferlegt. Auch diesen beiden Beleidigten wurde die Berechtigung zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten durch Aushang an der Gerichtstafel des Amtsgerichts hier bekannt zu machen. — Am 29. und 31. August d. J. fand sich der Kätner Anton Fladrawski aus Kornatowo auf dem Hofe des Eisenbahnbeamten-Wohnhauses ein, um aus dem fiskalischen Brunnen Wasser zu holen. Dem Fladrowski war das Wasserholen bereits mehrfach untersagt, trotzdem kam er immer wieder. Am 31. August d. J. verbot die Weichenstellertochter Sobiecka dem Fladrowski, dem Brunnen Wasser zu entnehmen und hielt, als Fladrowski dieses doch thun wollte, den Krahn zu. Fladrowski schob die Hand der Sobiecka gewaltsam bei Seite und stieß die Sobiecka gewaltsam zurück, faßte sie darauf und würgte sie. Weiteren Mißhandlungen wurde die Sobiecka durch das Dazwischenkommen ihres Vaters überhoben. Der Gerichtshof erachtete in dem Verhalten des Fladrowski die Thatbestandsmerkmale der versuchten Nötigung für erbracht und verurteilte ihn zu 15 Mk. Geldstrafe evtl. 3 Tagen Gefängnis. — Gegen den Wehrpflichtigen Michael Arankowski unbekannten Aufenthalts, der seiner Zeit wegen Verletzung der Wehrpflicht zu 180 Mk. Geldstrafe verurteilt war, erging im Wiederaufnahmeverfahren ein freisprechendes Urteil. — Der frühere Bureauvorsteher F. von hier war geständig, eine Gebührenforderung des Justizrats Warda hier in Empfang genommen und in seinen Nutzen verwandt zu haben. Er wurde zu einer Zusatzstrafe von 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Endlich wurde der Müllergeselle Jakob Gasinski aus Myslewitz wegen Mißhandlung des Einwohners Xaver Murawski aus Briesen mit einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen belegt.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Rhone'schen Grundstücks, Rogowko Blatt 8 hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Premier-Leutenant v. Westernhagen aus Berlin mit 62 000 Mk. und unter Uebernahme der von der Landschaft eingetragenen 31 950 Mk. ab.

— [Die Westpreußische Bohrgesellschaft] zu Danzig hat Herrn Gutsbesitzer Modrzejewski in Gut Czernewitz mitgeteilt, daß der Wasserfund bei einer Tiefe von 125 Meter einen bedeutenden Inhalt von Chlornatrium (Kochsalz) ergeben hat und daß Schwefelsäure deutlich vorhanden ist. Herr M. hat sich zur Erlangung des Mutungsrechts auf Kalk, Salz und Glaskies an das Oberbergamt zu Goerlitz gewandt.

— [Für Radfahrer.] Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“ hält an jedem Donnerstag im Viktoria-Saal von 9 Uhr Abends an Saalübungen ab, und es wird beabsichtigt, in diesem sowie den folgenden Wintern die Uebungen fortzusetzen, um 1—2 Saalfeste mit Hinzuziehung von Kunstsaalfahrern zu veranstalten. Es wird gehofft, hierdurch das Interesse für den schönen Sport zu heben. Der Verein kann dies leider mit seinen eigenen Kräften allein nicht erreichen und hofft daher, daß Herren, die bereits den Radfahrsport aus Gesundheitsrücksichten betreiben und dessen günstige Wirkungen kennen, sich ihm anschließen werden. Es dürfte bei Unterstützung der bisher dem Verein fernstehenden Sportskollegen nicht schwer fallen, den Wirkungskreis zu erweitern und z. B. Propaganda für eine zu errichtende Rennbahn zu machen, um evtl. dieses Projekt zur Ausführung zu bringen, damit auch die jüngeren Kräfte aufgezogen werden und sportlich den Nachbarstädten gleichkommen.

— [Der Landwehr-Verein] hält am Sonnabend im Schützenhause eine Hauptversammlung ab.

— [Der Kaufmännische Verein] veranstaltet am nächsten Sonnabend im Artushofe ein Salonkonzert mit nachfolgendem Tanz.

— [Die Staats- und Gemeindesteuern] für das 3. Vierteljahr (Oktober bis Dezember) müssen bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis zum 16. November cr. entrichtet sein.

— [Der Verkehr auf der Uferbahn] ist in der letzten Zeit durch die große Zuckerzufuhr aus den Kujawischen Zuckerfabriken recht bedeutend, so daß bei den beschränkten Lade- bezw. Rangirgleisen das Rangiren mitunter recht schwierig ist.

— [Einen Lagerschuppen für Rohzucker,] der zur Aufnahme von 50 000 Zentnern eingerichtet werden soll, errichtet Herr Spediteur Riefflin in der Nähe des Bahnhofs Mocker auf dem Ulmer'schen Terrain. Wie wir hören, besteht die Absicht, außerdem beim Bahnhof Mocker noch einen weiteren Lagerschuppen für Rohzucker zu errichten, so daß sich im kommenden Jahre hier ein Zuckergeschäft von größerem Umfange entwickeln dürfte.

— [Mehr Licht] erhält jetzt unsere Stadt dadurch, daß in der Innenstadt alle Straßenlaternen mit Glühlichtbrennern versehen werden.

— [Ueber einen traurigen Fall von Blutvergiftung,] der ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, wird uns folgendes mitgeteilt: Ein hiesiger Kutscher, ein solider Mensch und Familienvater, hatte sich eine kleine Wunde am Körper zugezogen, die er kaum beachtete. Zu gleicher Zeit hatte ihm seine Frau ein Paar rotwollene Unterbeinkleider gekauft, mit denen er der Wunde zu nahe kam. Die Blutvergiftung trat sofort ein, und trotz sofortiger operativer Eingriffe starb der Bedauernswerte unter qualvollen Leiden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] eine Invalidenkarte für den Arbeiter Franz Szimanski aus Mocker, ein Zollstock im neuen Stadtteil, ein Maulkorb mit Marke (Thorn 150/1895).

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,18 Meter über Null.

**Podgorz,** 31. Oktober. Die diesjährige Herbstkontrollversammlung findet am 6. November vormittags 9 Uhr statt.

## Kleine Chronik.

* In Folge einer furchtbaren Gasexplosion ist am Dienstag Abend in London das dreistöckige Wohnhaus in New Church Court 14, in einer engen Seitenstraße am Strand der Themse, vollständig eingestürzt und auch die Nachbarhäuser zu beiden Seiten sind teilweise zerstört. Die Trümmer fingen Feuer. Vier Personen sind getötet und 40, zu größten Teil Feuerwehrleute, verletzt. Die Häuser waren von ärmeren Leuten bewohnt. Als die Ursache der Katastrophe wird der Gasaustritt aus dem Hauptrohr, welches sich in dem Keller des Hauses Church Court 14 befindet, angenommen. Die Erschütterung, welche die Explosion veranlaßte, war eine so gewaltige, daß man in entfernt gelegenen Straßen glaubte, es handle sich um ein starkes Erdbeben.

* Von dem Hochwasser sind in Kroatien die Dämme der Save an mehreren Stellen durchbrochen. In Folge Durchreißens der Bahndämme bei Veliko-Trgoviste ist der Zugverkehr gestört. Dienstag Nachmittag ist das Wasser der Save um 2 Zentimeter gefallen. Die Ueberschwemmung im Thale dauert fort, die eingebrachte Ernte ist zum größten Teile vernichtet.

* Ein sonderbarer Heiliger. Zur zweiten Kompagnie des Infanteriebataillons zu Insterburg wurde am 20. Oktober auch der Sohn des Besitzer Trott aus Jesziorken bei Goldap eingezogen. Der junge Soldat gab sich alle Mühe, seiner Pflicht voll und ganz zu genügen. Am vergangenen Sonnabend früh erschien er jedoch nicht zum Dienst, weil er, wie er sagte ein „Adventist vom 7. Tage“ sei und den Sonnabend vom Sonnen-Aufgang bis Sonnen-Untergang“ feiern müsse. Alle Bemühungen seiner Vorgesetzten, ihn umzustimmen blieben resultatlos. Adventist T. erklärte, lieber sterben zu wollen als am Ruhetag des Herrn zu arbeiten. Da er gestern auch nicht zu bewegen war, zur Kirche zu gehen, um den Fahneneid zu leisten — er beruft sich auf die Bibelstelle „Eure Rede sei ja ja 2c.“ — so wurde er in Haft genommen. Die Angelegenheit ist der höheren Militärbehörde mitgeteilt. Die obengenannten Sektirer, die den Sonnabend feiern, finden sich in der Provinz nur vereinzelt vor.

## Spiritus-Depesche.

**Königsberg,** 31. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | 53,00 Bf., | 52,50 Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— " | 32.75 " | —,— | " |
| Okt. | —,— " | —,— " | —,— | " |
| " | —,— " | —,— " | —,— | " |

## Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 31. Oktober 1895.

Aufgetrieben waren 311 Schweine, darunter 32 fette; bezahlt wurde für magere Schweine 30—32 M., für fette 33—34 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

## Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. Oktober 1895.

Wetter: schön.
Weizen: matter, 126/8 Pfd. 127 M., 130/32 Pfd. 130/31 M., 134/36 Pfd. 132/33 M. nach Farbe und Beschaffenheit.
Roggen: unverändert, 120/21 Pfd. 106/7 M. 125 bis 128 Pfd. 109/10 M.
Gerste: unverändert, feinste Brauwaare 120/25 M., feinste über Notiz, Mittelwaare 110/15 M., Futterwaare 95/98 M.
Hafer: unverändert, weiß, schwer 115 M, besetzt, dunkel, 104/5 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

## Telegraphische Börsen-Depesche

**Berlin,** 31. Oktober.

| Fonds: matt. | | | 30.10.95. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 220,15 | 220,60 |
| Warschau 8 Tage | | 219,45 | 219,80 |
| Preuß. 3% Consols | | 99,30 | 99,20 |
| Preuß. 3½% Consols | | 104,20 | 104,20 |
| Preuß. 4% Consols | | 105,00 | 105,00 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | | 99,30 | 99,10 |
| Deutsche Reichsanl. 3½% | | 104,20 | 104,20 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | | 68,40 | 68,45 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 67.30 | 67,40 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | | 100,70 | 100,70 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 220,25 | 225,75 |
| Oesterr. Banknoten | | 169,75 | 169,75 |
| Weizen: | Okt. | 141,75 | 141,75 |
| | Mai | 149,00 | 149,00 |
| | Loco in New-York | 69⅝ | 69½ |
| Roggen: | loco | 120,00 | 120,00 |
| | Oktbr. | 117,00 | 117,50 |
| | Dez. | 119,00 | 119,50 |
| | Mai | 124,50 | 124,25 |
| Hafer: | Okt. | fehlt | 116,50 |
| | Mai | 119,50 | 119,50 |
| Rüböl: | Nov. | 47,00 | 46,30 |
| | Dez. | 46,70 | 46,10 |
| Spiritus: | loco mit 50 M. Steuer | 52,80 | 52,90 |
| | do. mit 70 M. do. | 33,10 | 33,20 |
| | Okt. 70er | 36,70 | 37,30 |
| | Dez. 70er | 36,90 | 37,10 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. | | —,— | 102,30 |

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

## Neueste Nachrichten.

**Köln a. Rh.,** 30. Oktober. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Tanger gemeldet: Der zeitweilige französische Gesandte habe am 19. und 20. d. M. in Begleitung von vier Soldaten in Casa Blanca bei Deutschen am hellen Tage Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung begangen. Der englische Konsul habe interpellirt.

**Wien,** 30. Oktober. Eine Petersburger Depesche der „N. Fr. Pr.“ sagt, daß an der russisch-österreichischen Grenze neuerdings neue Truppenverschiebungen stattgefunden haben, so daß nunmehr das 11. und 12. Armeekorps um Rowno versammelt ist. Im Mobilisirungsfalle würden dadurch 4 bis 5 Tage an Zeit gewonnen.

**Lemberg,** 30. Oktober. In einer hier abgehaltenen Arbeiterversammlung wurde neuerdings die Resolution angenommen, worin betont wird, daß die Zeit der leeren Versprechungen bereits vorüber sei, und daß endlich einmal zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts energisch geschritten werden müsse. Fast alle Redner deuteten an, daß für den Fall der Nichterledigung der Wahlreform bis Weihnachten von Wien aus die Losung zur Veranstaltung eines Generalstreikes erwartet werde.

**Mailand,** 30. Oktober. Ein italienischer Regierungskommissar begiebt sich heute nach Bern, um mit der schweizerischen Bundesregierung den Vertrag über den Bau der Simplonbahn abzuschließen. Die italienische Regierung bewilligt große Konzessionen, um den Bau zu beschleunigen.

**Rom,** 30. Oktober. Mehreren Blättern zufolge soll der Papst beschlossen haben, die frühere Residenz der Päpste im Süden von Frankreich, in Avignon, wiederherzustellen, wozu eine Summe von 7 Millionen notwendig ist.

**Paris,** 30. Oktober. Der Präsident Faure beauftragte heute Nachmittag Buorgeois mit der Bildung des Kabinets. Burgeois erklärte hierauf, er werde mit seinen Freunden Rücksprache nehmen und morgen Vormittag dem Präsidenten das Ergebnis derselben mitteilen.

**Paris,** 30. Oktober. Heute haben die Verhandlungen im Spionageprozeß Schwartz und Frau begonnen, und zwar bei verschlossenen Thüren. Der Stabträger der Advokatenkammer war ersucht worden, zwei Verteidiger zu ernennen und bot dieses Amt nacheinander fünf Advokaten an, welche jedoch ablehnten. Schließlich mußten zwei Mitglieder der Advokatenkammer die Verteidigung übernehmen, da diese nicht ablehnen durften.

## Telegraphische Depeschen.

**Zawichost,** 30. Oktober. Wasserstand der Weichsel gestern Abend 1,17, heute Vormittags 1,79 Meter.

## Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 31. Oktober.

**Paris.** Bourgeois hat dem Präsidenten gestern gegen Mitternacht eine vollständige Ministerliste überreicht, man glaubt, daß nun bald ein Kabinet Bourgeois zu Stande kommen wird, auch hofft man, daß der Minister des Aeußeren, Hanotaux, dem Kabinet wieder beitreten wird.

**Wien.** Dr. Lueger hat gestern eine Unterredung mit dem Grafen Badeni und Kielmansegg gehabt, deren Ergebnis nicht bekannt geworden ist. Die Bestätigung Dr. Luegers zum Bürgermeister von Wien soll nun doch erfolgt sein.

Verantwortlicher Redakteur:
**Friedrich Kretschmer in Thorn.**

## Bekanntmachung.

Die **Hauseigenthümer** werden mit Rücksicht auf den Eintritt kälterer Witterung darauf hingewiesen, die Fenster solcher Kellerräume, in welchen **Wasserleitungsrohre** bezw. **Wassermesser** gelegen sind, gut zu verschließen und freiliegenden Rohre mit Wärmeschutzmaterial dicht zu umwickeln. Wo ein Einfrieren von Leitungsröhren zu befürchten steht, empfiehlt sich die Anlage eines Entleerungshahnes.

Bezüglich der **Regenrohre** sei bemerkt, daß einem Einfrieren derselben durch richtige Behandlung und Reinhaltung der Regenrohr-Kästen vorgebeugt werden kann. Letztere wird von Seiten des Stadt-Bauamts II gegen eine jährliche Entschädigung von 1 Mk. 50 Pf. pro Kasten ausgeführt. Es wird daher allen denjenigen Hausbesitzern, welche die **Reinigung der Regenrohr-Kästen** bei der Stadt noch nicht beantragt haben, empfohlen, sich in die zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen herumgereichte **Liste** einzutragen.

Thorn, den 29. October 1895.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die beiden dem hiesigen Verschönerungsverein gehörigen **Schwäne,** sowie eine **türkische Ente** auf dem Festungsgraben am Bromberger Thor sollen **verkauft** werden.

Kauflustige ersuchen wir ergebenst, entsprechende Angebote auf ein oder mehrere Stücke wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Schwäne" bis zum

**Montag, den 4. November d. J.,**

an Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli hierselbst einsenden zu wollen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt

**Dienstag, den 5. November,**
**Vormittags 11 Uhr**

auf dem Amtszimmer des Herrn Oberbürgermeisters in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Bemerkt wird, daß die Schwäne auf Kosten des Vereins eingefangen und hier dem Käufer nach erfolgter Bezahlung an einem zu vereinbarenden Tage übergeben werden.

Thorn, den 24. October 1895.

**Der Magistrat.**

## Verkauf von altem Lagerstroh

**Freitag, den 1. November,**
Nachmittags 2 Uhr: Pionier-Kaserne,
3½ „ : Fort Friedrich der Große (IV);

**Sonnabend, den 2. November,**
Nachmittags 2 Uhr: Ulanen-Kaserne,
3 „ : Fort Heinrich von Plauen (IVa).

**Garnison-Verwaltung Thorn.**

## Ein Grundstück,

2 Morgen Land, **Culmer Chaussee 20** billig **zu verkaufen.** Zu erfragen Culmerstraße 11 bei **Jonatowski,** Keller.

**Mocker** Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen,** auch Bromberger Vorstadt.

**Louis Kalischer.**

Ein zu **Mocker** in der Thornerstr. beleg.

## Grundstück,

ist **preiswerth zu verkaufen.** Dasselbe besteht aus einem zweistöckigen Wohnhause, Stallungen, Scheune, Obstgarten u. Gartenland (letzt. ca. 2½ Morgen groß) Auskunft ertheilt **Matz,** Gerstenstr. 13.

**Erster Fröbel'scher Kindergarten in Thorn.**

Anmeldungen erbeten daselbst, höhere Töchterschule, erster Gang, und von 5 bis 7 Uhr Breitestraße 23, II.

**Clara Rothe,** Vorsteherin

**Unterricht** in **Kunst-** u. einfacher **Handarbeit** ertheilt **Frau Nibios,** Katharinenstraße 3.

**Klavierspieler für Festlichkeiten,**
auch guter **Klavierunterricht** wird billig ertheilt. Zu erfragen
**Schillerstraße Nr. 5, 2 Trp.**

## Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
**Berlin,** Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

**Alle Sorten**
## Tafelglas
und **Glaser-Diamanten**
offerirt zu den billigsten Preisen
**Julius Hell, Brückenstr.**

**Das billigste**
und beste Brennmaterial ist
## Koks.

## Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei

**S. Blum, Culmerstr. 7, I.**

**Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir beschlossen haben, die Apotheken vom 1. November während der Wintermonate Abends um 9 Uhr zu schließen.**

Hochachtungsvoll

**J. Mentz. Ed. Tacht.**
**Dr. Citron u. Jacob.**

Um zu räumen, verkaufe einen Posten
**garnirter**
## Reisehütchen
für
**50 Pf. das Stück.**
**S. Kornblum**
(Amalie Grünberg's Nachf.),
**Seglerstraße 21.**



**Pat.-H-Stollen**
**Stets scharf!**
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
**Leonhardt & Co.**
**Berlin,** Schiffbauerdamm 3.

**1 Laden** mit Wohnung von sof. od. April zu verm. Neustädt. Markt 12.

**Möbl.** Vorderzimmer zu vermiethen **Gerberstraße 33, I.**

1 gr. möbl. Vorderz zu verm. Breitestr. 23, II.

Ein freundl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Brückenstraße 16, 3 Trp.

**Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

**Möbl. Vorderzimmer**
vom 15. Octbr. zu verm. Brückenstr. 14, 1 Trp.

Zwei möbl. Vorderzimmer vom 1. Octbr. mit auch ohne Beköst. z. v. Klosterstr. 20, part.

Ein möbl. Zimmer n. vorn a. m. Burschengelaß, zu verm. Culmerstr. 12, 3 Trp.

Ein f. möbl. Parterre-Zimmer u. Kabinet zu vermiethen Heiligegeiststraße 11.

Vom 1./11. **1 möbl. Zimm.** z. v. m. a. o. Burschengel. **Tuchmacherstr. 7, ptr.**

**Ein möblirtes Zimmer**
zu vermiethen **Mauerstr. 36, part.**

Möblirtes Vorderzimmer 2fenstrig zu vermiethen Gerechtestr. 15.

**1 gut möblirtes Zimmer**
mit Burschengelaß vom 1. October zu verm.
**Culmerstr. 11, II.**

**2 möbl. Zimmer**
mit Entree und Burschengelaß, in II. Etage, sind vom 1 October zu vermiethen bei
**J. Kurowski,** Neustädt. Markt.

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 35, i. Laden.

**Brückenstr. 17** ist eine kl. Hofwohn. für 150 Mk. sof. zu verm. Näh. Ausk. erth.
**Sobczak, Schneidermeister.**

**Eine kleine Wohnung** von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei
**Sobczak,** Schneidermeister, Brückenstr. 17.

**Wohnung** von 2 Zimmern u. Zub. sofort zu verm. Neustädt. Markt 20, I.

**Culmerstr. 26** ist ein möbl. Zim. f. 12 Mk. z. v.

**Möblirtes Zimmer** sofort zu vermiethen **Brückenstraße 4, II.**

**2 Zimmer** und Burschengelaß, 2. Etage, auch zum Comptoir passend, auch möblirt, vom 1./10. vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

**Ein kl. möbl. Zimmer**
zu vermiethen **Schillerstr. 3.**

**Ein Speicherraum,**
pt., ist z. v. Brückenstr. 16. **J. Skowronski**

## Volks-Stenographie,

in jeder Hinsicht **beste** Schnellschrift, 10 bis 20 mal leichter als **jedes** andere System. 1 Lehrbuch 50 Pfg.

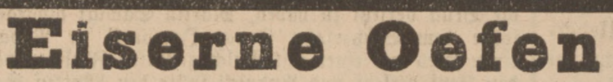
**K. Scheithauer,** Simeonstr. 14, I,
**Berlin SW. 13.**

**Bei jeden Husten** bringen **Issleibs**
**Katarrhpastillen**
(Salmiakpastillen)
in kurzer Zeit
**Sicheren Erfolg.**

Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

## Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei: **Anders & Co.**



## Eiserne Oefen

**jeder Art.**

Specialität:

**Lönholdt-, Lange- und Irische**
Dauerbrandöfen.
**Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.**
**Kochherde.**
**Marmor- und Majolika-Kamine**
**Ofenvorsetzer.**
**Ofenutensilien etc.**
empfehlen zu billigsten Preisen

## Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
**Berlin SW., Kochstr. 72.**

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

| Versicherungsstand: ca. 41000 Policen. | **Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungs-Gesellschaft** auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. | Außerordentliche Reserven: ca. 5 Mill. Mark. |
|---|---|---|

Wer für sich und seine Hinterbliebenen auf's Beste sorgen will, der versichere sein Leben bei obiger Anstalt, bei welcher er die **niedersten Prämien** bezahlt und schon nach drei Jahren Dividende (zur Zeit 30% der einfachen Prämie) erhält.

Auch sehr günstige **Rentenversicherungen** werden abgeschlossen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter in **Thorn: Max Glässer, Hauptagent,** Gerstenstraße 16.




## Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

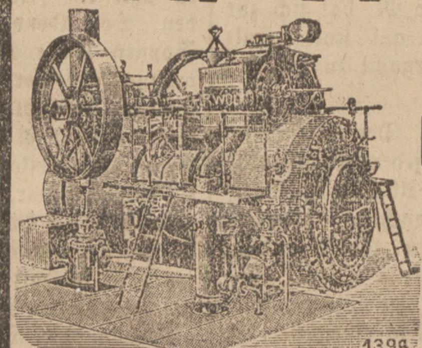
**Preis ⅟₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.**

**Schering's Grüne Apotheke,** Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

## R. WOLF



**Magdeburg-Buckau.**
*Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.*

**Locomobilen**
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft,
sparsamste Betriebsmaschinen für
**Gross- und Klein-Industrie,**
sowie **Landwirthschaft.**

**Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.**

## Wichtig für Hausfrauen!

**Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik**

in **Mühlhausen in Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten** und **anderen reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare** und **gediegene Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder,** sowie **Portièren** und **Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10% Preisermäßigung.**

Annahme und Musterlager in **Thorn** bei:

**A. Böhm. Brückenstraße 32.**

**Wirklich belebend und erquickend**

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide usw.

Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

## Turn-Verein.

**Freitag, den 1. November cr., Abends 9½ Uhr bei Nicolai:**

**Haupt-Versammlung.**

Hierauf: **Turnkneipe.**

Zu dem am 2. November stattfindenden
**Masken-Balle**
ladet ergebenst ein. **Anfang 8 Uhr.**
**Levy,**
Gasthaus zum grünen Eichenkranz, **Mocker.**

**Heute Donnerstag, den 31., Abends:**
**Frei-Concert.**
**Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst**
(eigenes Fabrikat).
Gleichzeitig empfehle meinen anerkannt guten Mittagstisch im Abonnement 50 Pf., sowie warme Speisen bis 2 Uhr Nachts.
**H. Schiefelbein,** Neustädt. Markt 5.

## Für nur 50 Pf.

**(antiquarisch)**
1 **Prowe, Die Wacht an der Weichsel.**
**3 Bände.**
**Bd. I Bischof Christian.**
**„ II Copernikus u. sein Jugendfreund**
**„ III Das Thorner Blutgericht.**
Zu beziehen durch die Buchhandlung von
**Walter Lambeck, Thorn.**

Zu **Reparaturen** von:
**Fahrrädern,**
**Nähmaschinen,**
**Schusswaffen**
**etc.**
empfehle ich meine neu eingerichtete
**Reparatur-Werkstätte.**
## Walter Brust,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,
**Culmerstraße 13.**

## Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.

**A. Nauck,** Uhrenhandlung,
**Thorn, Heiligegeiststraße 13.**
**Neuheit! Militäruhrkette.**
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen

**Johann Witkowski,**
**THORN, Breitestrasse 25.**
Eigenes **Fabrikat** und Lager moderner und dauerhafter
**!Schuhwaaren!**
für Herren, Damen u. Kinder.
**Specialität:**
Streng vorschriftsmässige
**Offizier-Reitstiefel.**

Junger Mann, bisher in größeren Speditionshäusern thätig gewesen, sucht Stellung als

## Buchhalter

im Speditions- oder Fabrik-Geschäft.

Gefl. Offerten unter **J. F. 8994** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

## Bauschreiber,

gewandter Zeichner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten sub **9864** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

## Ein kräftiger Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann sofort eintreten in der Honigkuchen- und Feinbäckerei **Herrmann Thomas jun.,** Schillerstr. 4

## Arbeiter

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg".

**Ulmer & Kaun.**

**Verheirathete Männer mit Frauen**
nebst Kindern erhalten bei freier Wohnung, gutem Lohn und Deputat sofort Stellung durch
**J. Makowski, Seglerstr. 6.**

Eine junge, schwarz u. weiß gefleckte **Ziege abhanden gekommen.** Wiederbr. erh. angem. Belohn. **Modrzejewski,** Mocker, Rayonstr.

**Kirchliche Nachricht.**

**Evangel.-luth. Kirche.**

Freitag, den 1. November 1895,
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

**Synagogale Nachrichten.**
Freitag: Abendandacht 4¼ Uhr.

**Hierzu eine Lotterie-Beilage.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.